

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 38 (1922)

Heft: 13

Artikel: Vom Walnussbaum

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von der Schulhausstraße bis zum Muraltengut getroffen; und schon im nächsten Herbst wird der 880 m lange Wollishofertunnel von der Südseite her in Angriff genommen werden, dessen Bauzeit auf nahezu drei Jahre berechnet ist. Das hierbei abgebaute Erdreich wird nach dem Seeauffüllgebiet am äußern Mytherquai befördert, wo alsdann die Uferverbauung um ein gutes Stück fortgeschritten wird.

Die Umbauten der S. B. B., 2. Spur Thalwil-Richterswil werden in Thalwil insofern umfangreicher, als mit dem 3. Juli die Unterführung der Zehntengasse in Angriff genommen wird. Diese Bauarbeit fleht den Firmen S. Meier und E. J. J. J. Baugeschäfte in Thalwil und Rüschlikon zur gemeinsamen Ausführung zu, desgleichen später die Personenunterführung für Kopf und Vogelweg.

Bautredite der Gemeinde Horgen. Die Gemeindeversammlung bewilligte einige Kredite im Gesamtbetrage von zirka 350,000 Fr., ein großer Teil davon für Notstandsarbeiten.

Es wurde ein Kredit von 15,200 Fr. erteilt zur Beteiligung der Gemeinde an der Erstellung einer Kleinsteinpflasterung auf der Seestraße zwischen Lindenstraße und Talacker. Damit wird das letzte Stück der Seestraße noch instand gestellt; diese ist nun auf dem ganzen Gemeindegebiet vom Scheller bis Meilibach teils goudroniert, teils gepflastert. Ebenso wurde ein Kredit von 10,000 Fr. bewilligt zur Erstellung eines Kleinsteinpflasters auf der alten Landstraße von der Kirche bis zum Freihof und auf der Verbindungsstraße zwischen Dorfstraße und Löwegasse beim Schwanen. Das dritte Kreditbegehren galt der Sanierung der Finanzen der Gemeinnützigen Baugenossenschaft. Hatte die Gemeinde ursprünglich beschlossen, die Genossenschaft durch jährliche Rentenbeiträge zu unterstützen, so kam heute der Gemeinderat infolge der größeren Geldflüssigkeit zur Auffassung, daß es für beide Teile besser sei, an Stelle der Rentenbeiträge eine einmalige Kapitalabfindung treten zu lassen, und zwar für die zweite Bauperiode im Betrage von 130,000 Fr. Damit wird der Baugenossenschaft ermöglicht, den Buchwert ihrer Bauten auf ca. 65% des Erstellungswertes herabzusetzen. Mit der stillschweigenden Annahme dieses Antrages bewies die Gemeinde, daß sie mit ihren Leistungen für den gemeinnützigen Wohnungsbau nicht hinter andern zurückstehen will.

Das folgende Kreditbegehren im Betrage von 120,000 Franken ist bestimmt zur Erweiterung des Schulhauses Horgen-Berg. Die zweite Schulabteilung war bisher in einem ungenügenden Raum (Spritzenhaus) untergebracht, und der Erziehungsrat drängte auf Abhilfe.

Das Labachwerk soll in der Weise erweitert werden, daß eine Pumpanlage erstellt wird, die unter Zuhilfenahme von Nacht- oder andern Abfallstrom Wasser aus dem See in den Labachweiher hinauspumpt, dadurch wird die Wasserzufuhr eine gleichmäßige auch bei ausbleibenden Niederschlägen. Kosten 34,000 Fr.

Am Sekundarschulhaus und am Schulhaus Arn sollen Hauptreparaturen im Kostenbetrage von 21,000 Franken vorgenommen werden.

Schulhausrenovation in Linthal (Glarus). (Korr.) Die Schulgemeindeversammlung Linthal genehmigte den Antrag des Schulrates, es sei im Laufe der bevorstehenden Sommerferien das Schulhaus im Sand einer Außenrenovation zu unterziehen, und bewilligte den hierfür erforderlichen Kredit. Der Kostenvoranschlag beträgt 4500 Fr.

Bauliches aus Rütli (Glarus). (Korr.) An der außerordentlichen Gemeindeversammlung gab der Präsident eingehenden Bericht über die Vorarbeiten des Gemeinderates

inbezug auf die Stallneubau am Heustaffel, die mit 40% von Bund und Kanton insgesamt subventioniert wird. Nach den Plänen von Herrn Kulturingenieur Thomas Luchfinger in Glarus kommt das nur nach einer Seite hin abgedachte Gebäude ziemlich tief in den Berg hinein, damit es in Zukunft nach menschlicher Berechnung vor verheerenden Lawinenstürzen usw. möglichst gesichert ist. Der Gemeinderat erhielt Vollmacht, in Verbindung mit Herrn Luchfinger das Projekt auszuführen und zwar so rasch als möglich. — Die Arbeiten für den Bau der neuen Hütte am Heustaffel sind vom Gemeinderat wie folgt vergeben worden: Die Erd- und Mauerarbeiten an Joh. Runder zum „Rütlihof“, die Zimmermannsarbeiten an Andreas Infanger, Zimmermeister in Linthal und die Dachdeckerarbeiten an Jakob Luchfinger, Dachdecker in Rütli. Wie der Stall kommt auch diese neue Hütte tiefer in den Berg hinein, sowohl zu ihrer Sicherung, als auch zur Erzielung einer einheitlichen Front für Stall und Hütte.

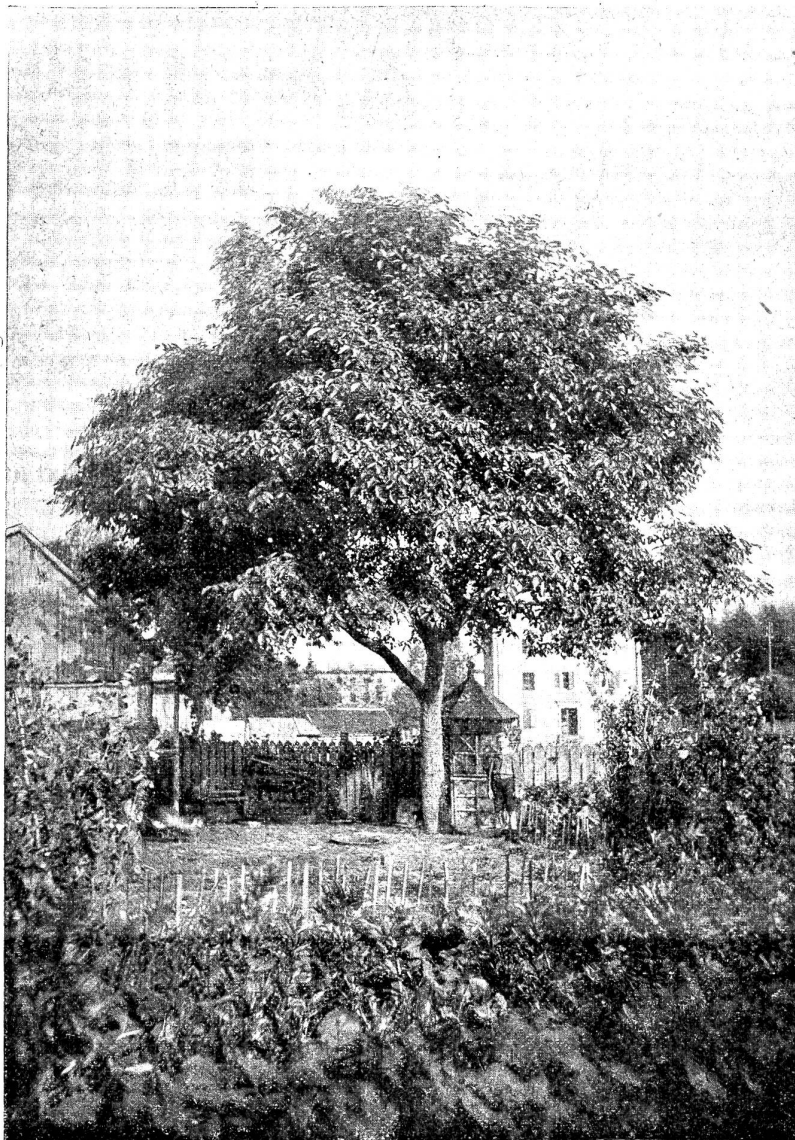
Bauliches aus Näfels (Glarus). (Korr.) Auch in der Gemeinde Näfels hat eine ziemlich rege Bautätigkeit eingesetzt. An der Bahnhofstraße und im Dorf wurden verschiedene Häuser renoviert. Auf dem Ennetgießhügel, der zum Teil abgetragen wird, entsteht gegenwärtig der Neubau einer Villa für Herrn Landrat Fritz Landolt. Herr Albert Hauser, Zimmermeister hat im Höschelli von Julius Müller-Jud eine größere Werkstätte erstellt. Herr Albert Müller, Wagnerei, zum „Schlüssel“ wird eine Wohnhausneubau und die Werkstättenenerweiterung ausführen. Herr Julius Müller-Jud, Wagner errichtet laut Baugespanne zwei Wohnhausneubauten nebst Werkstättenbau. Geschwister Gallati, zur „Post“ lassen eine Wohnhausneubau erstellen. Herr Dagobert Landolt, Zimmermeister errichtet, wie durch Baugespanne bezeichnet, ein Sägereigebäude. Während der letzten Wochen ist neben andern Reparaturen im Kapuzinerkloster auch das Dach umgedeckt worden. Bei dieser Arbeit waren erfreulicherweise heimatschützlerische Grundzüge begleitend, indem die alten Dachziegel mit ihrer prächtigen Patinierung gleich kostbarem Gut erhalten und auf den nach außen geneigten Dachflächen angebracht wurden. Die neuen Ziegel kamen alle auf den Dachflächen gegen den Hof zusammen; sie sind also dem Betrachter nicht sichtbar. Bei den Umdeckungsarbeiten fanden sich Ziegel aus dem Jahre 1750, welche sehr gut erhalten sind. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß in diesem Jahre ebenfalls Umdeckarbeiten vorgenommen worden sind.

Vom Walnußbaum.

(Korrespondenz.)

In der Familie der Walnußartigen Laubhölzer sind hauptsächlich zwei Gattungen von großer wirtschaftlicher Bedeutung, da sie Arten mit wertvollem Holze enthalten. Die Walnußbäume (*Juglans*) sind im Gegensatz zum Hickorybaum (*Carya*) charakterisiert durch geschlossen bleibende oder unregelmäßig aufspringende Früchte mit einem rauhen Kern, durch ein gefächertes Mark in den Zweigen und zerstreut poriges Holz. Von den *Juglans*-arten kommt nur der „gemeine Walnußbaum“ in Europa vor, während die anderen Spezies in Amerika spontan auftreten, und bei uns in beschränktem Maße kultiviert werden. Bekanntlich wird unsere Nußbaumart quasi als Obstbaum gerne in Bauernhöfen gepflanzt, aber auch als Waldbaum schätzt man sie in neuerer Zeit immer mehr wegen dem hohen Geldertrag und ihrem guten Gedehnen auf gewissen Standorten.

Der Nußbaum unterscheidet sich von anderen Laub-



Aus Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen.

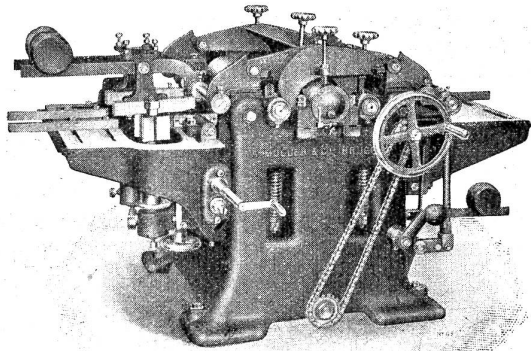
Phot. J. Calame, St. Croix.

Nußbaum in St. Croix, 1085 m ü. M.

Durchmesser 31,5 cm; Höhe 9,5 m; Alter zirka 45 Jahre.

hölzern mit gefiederten Blättern auffallend dadurch, daß bei ihm die Fiederblättchen gegen die Spitze des Blattes zu an Größe stark zunehmen. Unter den 6—8 Fiederblättchen ist also das Endblättchen weitaus am größten. Die Nußbaumblätter tragen an der Ober- und Unterseite kleine Köpchenhaare, die ein ätherisches Öl enthalten. Beim Reiben der Blätter werden diese Haare gebrochen, und es entströmt ihnen ein scharf aromatischer Duft. Beim Laubabfall hinterlassen die Blätter große schildförmige Narben. Die Blütenknospen des Nußbaums unterscheiden sich von den Blattknospen durch ihre längliche Gestalt und eine rautenförmige Fiederung. Die Blüten erscheinen im Mai, und zwar stehen die männlichen in dicken Rätzchen, die weiblichen in lockeren Ähren. Beide entbehren der Farbenpracht, da sie nur einen grünen Perigon besitzen, der bei ersteren vierblättrig, bei letzteren verwachsen ist. Der Nußbaum trägt vom 20. Altersjahre an alle 2—3 Jahre reichlich Früchte, die in der Regel zu 2 oder 3 beisammen stehen. Sie sind als Steinfrüchte zu bezeichnen, indem ihr Kern, die „Nuß“ von einer fleischigen Hülle umgeben ist. Die

Samen sind dreieckig; sie stellen in ihrer Form gleichsam einen genauen „Abguß“ der Kernschale dar. Vom Nußbaum gibt es einerseits mehrere zierliche Gartenformen; andererseits sind schon seit der Römerzeit Edelraffen bekannt mit großen Nüssen. Von diesen kultivierten Bäumen stammen offenbar die verwilderten Exemplare ab, wie solche vielerorts in unserem Lande zu treffen sind. Ursprünglich wildwachsend, kam der Nußbaum im südöstlichen Teil Europas vor, wo er heute noch am zahlreichsten vertreten ist, so besonders in Griechenland, Bosnien und in den Kaukasusländern. Im südlichen Teil Asiens kommt er vor von Persien bis nach China und in nahe verwandten Arten in Japan. Der Nußbaum geht nicht weit nach Norden und im Gebirge steigt er höchstens auf zirka 1300 m ü. M. Hieraus ergibt sich, daß diese Holzart ein mildes Klima liebt, und somit bei uns in frostfreien, geschützten Lagen am besten gedeiht. Der Boden soll tiefgründig und mäßig feucht sein. Ein hoher Kalkgehalt desselben ist für den Nußbaum besonders günstig; unter dieser Voraussetzung gedeiht er selbst an Geröllhalben ganz gut, so z. B. ob



Drei- und vierseitige Hobelmaschinen
450 u. 600 mm Dickenhobelbreite, bezw. 330 u. 480 mm Hobelbreite bei drei- und vierseitiger Bearbeitung. Kugellagerung.

A. MÜLLER & CO BRUGG

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI
ERSTE UND ÄLTESTE SPEZIALFABRIK
FÜR DEN BAU VON

SÄGEREI- UND HOLZ- BEARBEITUNGSMASCHINEN

○○○

GROSSES FABRIKLAGER
AUSSTELLUNGLAGER IN ZÜRICH

UNTERER MÜHLESTEG 2

TELEPHON: BRUGG Nr. 25 - ZÜRICH: SELNAU 69.74

1490

Walenstadt und bei Frümßen im Rheintal. Im Tessin hingegen wächst der Nussbaum auch auf Urgestein vorzüglich. Es läßt dies auf gewisse Wechselbeziehungen zwischen seinen Ansprüchen an Boden und Klima schließen. Das Lichtbedürfnis ist bei diesem Baume ein mäßig großes. Durch sein dichtes Laubwerk schützt er den Boden vor Austrocknung und vermehrt seine Fruchtbarkeit durch einen ausgiebigen Blattabfall. Im Gegensatz zu den Obstbäumen, der Lärche und Esche läßt der Nussbaum in seinem Schatten keinen guten Graswuchs aufkommen. Dieser Baum wird selten beschädigt durch Wild und Weidevieh; auch die Insekten meiden ihn wegen dem scharfen Geruch der Blätter. Dank seinem tiefgehenden Wurzelwerk vermag der Nussbaum den Stürmen zu trotzen. Auch katastrophale Beschädigungen durch Steinschlag bringen ihn nicht zum Absterben, indem dann ein dichter Busch von Stockauschlägen entsteht. Eine bedeutende Gefahr für den Nussbaum, besonders in seinem Jugendstadium, sind die Spätfrost. Davon bleibt die erst um Johanni austreibende Albart (var. serotina) verschont, indessen wird damit bei ihr der Zuwachs und Ertrag verkürzt. Im freien Stande imponiert der Nussbaum durch seine mächtige, tief angelegte Krone, die oftmals ganze Häuser beschirmt und beschützt. Als Waldbaum hält er mit seinem Höhenwachstum Schritt mit der Buche, doch ist eine zeitige Freistellung seiner Krone zu empfehlen. Während die Höhenentwicklung mit zirka 80 Jahren zum Stillstande kommt, kann das Dickenwachstum noch lange andauern.

Sowohl aus wirtschaftlichen, wie ästhetischen Gründen ist eine vermehrte Anpflanzung von Nussbäumen sehr zu empfehlen. Neben einem ausgiebigen Ertrag an Nüssen liefert er bekanntlich ein vorzügliches Holz. Die rege Nachfrage nach solchem, speziell für die Fabrikation von Gewehrgehäusen, hat während der Kriegszeit eine so starke Vichtung des Bestandes unserer Nussbäume herbeigeführt, daß schließlich Schutzmaßnahmen zur Erhaltung dieser Baumart notwendig waren.

Das Nussbaumholz ist anatomisch charakterisiert durch zerstreute Poren, die schon dem unbewaffneten Auge sichtbar sind. Die Markstrahlen dagegen erscheinen undeutlich. Von dem weißlichgrauen Splintholz scheidet der braune Kern scharf ab. Letzterer ist unregelmäßig geflammt, d. h. es wechseln bei ihm helle und dunkle Zonen ab; man sagt daher, der Kern sei „gewässert“. Diese

Erscheinung bedingt den sog. Flader des Nussbaumholzes, welcher besonders in Verbindung mit Maserwuchs sehr effektvolle Zeichnungen hervorbringt. Solche Verhältnisse trifft man am häufigsten beim Holz vom Wurzelhals. Der Nussbaum gehört zu den mittelschweren Holzarten; sein spezifisches Gewicht beträgt im waldgrünen Zustande 0,91—0,92, und lufttrocken 0,65—0,71. Die Härte kommt derjenigen des Eichenholzes nahe. Das Nussbaumholz ist ziemlich feinfaserig, spaltbar und fest. Es ist in mittlerem Grade biegsam, schwach elastisch und schwindet mäßig (Maximum 4%). Nussbaumholz zeichnet sich durch eine hohe Dauerhaftigkeit im Trocknen aus; ferner besitzt keine einheimische Holzart eine solche Schönheit in der Textur. Diese Vorzüge, sowie auch die prächtige Farbe und vortreffliche Polierfähigkeit bedingen den Wert des Nussbaums für die Herstellung von furnierten und geschnitzten Möbeln. Für den Dreher und den Schnitzer liefert dieser Baum ein feines Material. Demzufolge wird für Brennwecke nur Abfall- und Reisholz verwendet, wobei eine große Heizkraft zu konstatieren ist.

—o—

Verwendung und Behandlung des Holzes für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

Nächst dem Eisen gehören die Hölzer mit zu denjenigen Werkstoffen, die beim Bau von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ständig Verwendung finden. Es kommen sowohl Laubhölzer wie Nadelhölzer in Frage. Während man von Laubhölzern beispielsweise Buche, Eiche, Birke, Kiefer und Esche benutzte, kommen von Nadelhölzern vorwiegend Kiefer, Tannen und Fichten in Betracht. Die Nadelhölzer haben sich für leichtere Maschinengestelle, Siebrahmen, Verschaltungen und Windleitungen vorzüglich bewährt. Die Laubhölzer verwendet man gern für Hackelmaschinenböcke, Reinigungsmaschinen, Deichseln, Pflugbäume, Göpelkreuze, Handhaben, Wagenteile, Maschinengestelle, Rahmen, Handgeräte usw. Zweifellos ist Eichenholz ein vorzügliches Konstruktionsholz und zwar insofern, als das Material nicht nur größte Elastizität, Widerstandsfähigkeit und Festigkeit besitzt, sondern auch die denkbar größte Beständigkeit gegen die äußeren Witterungseinflüsse, also höchste Lebensdauer verrät. Man verwendet es gern für Dreschmaschinen,